

bis heute in der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden erhielten,<sup>160)</sup> zeigen so unverkennbar den Einfluß des Berliner Schlosses, daß ich, als ich die vorher für zum Eskurial gehörig gehaltenen Blätter zuerst in die Hand bekam, Schlüter'sche Zeichnungen vor mir zu haben glaubte. Sie sind eine Durchdringung des Berliner Palaßgedankens mit deutsch-barockem Kunstempfinden. Auf Peter haben die großen Modelle in Dresden sichtlich Eindruck gemacht. Daher veranlaßte Dinglinger, so scheint es, daß Schlüter, dessen bedeutende Kraft in Berlin feierte, ihn aufsuchte. Denn der Kaiser ging selbst mit großen Plänen für Petersburg um.

Aus einer anderen Quelle erfahren wir, daß Schlüter nach dem „Sachsenlande“ abgereist war, ehe er nach Petersburg ging. So schrieb Johann Jacobi, der Erzgießer, am 28. November 1714 an Kaiser Peter, als es galt, eine Forderung von 1205 Thlrn. geltend zu machen. Wir ersehen weiter aus diesem Briefe, daß Schlüter seine Familie in Berlin zurückließ und daß diese sich in keineswegs glücklichen Verhältnissen befand. Nur ein Sohn scheint Schlüter nach Petersburg begleitet zu haben oder ihm dahin gefolgt zu sein. Neben der Jacobi'schen Schuld waren noch andere Unannehmlichkeiten für Schlüter hinterblieben. Noch waren verschiedene Rechnungen vom Schloßbau nicht richtig gestellt. Man versteht daher Peter's Vorsicht, daß er dem Architektornicht alsbald zu viel Geld in die Hand geben wollte, wie auch, daß er sich nach seiner durch den Anfall am Münzthurm in Zweifel gezogenen Tüchtigkeit erkundigte.

Wenn es nun auch nicht völlig sicher ist, daß Schlüter jener Architektorn gewesen sei, so spricht die Sachlage doch sehr dafür. Schlüter stand Bruce auch während seines Aufenthalts in Petersburg nahe. Denn dessen Verwandter, der als Reiseschriftsteller später bekannt gewordene Peter Heinrich Bruce, erzählt in seinem Buche über seine Erlebnisse in Rußland,<sup>161)</sup> er habe in Petersburg unter Schlüter's Leitung architektonische Studien gemacht. Er war 1692 in Westfalen geboren, also als dies geschah, ein junger Mann von 22 Jahren, der noch den Anordnungen des Feldmarschalls gefolgt sein dürfte, als er sein Wissen zu erweitern strebte. Denn gegen das Angebot, Schlüter beim Anfertigen seiner Pläne zu helfen, versprach dieser, ihn in den Regeln der Baukunst

zu unterweisen, zumal es an geeigneten Hilfskräften fehlte und Schlüter große Aufträge hatte, und zwar für „Paläste, Häuser, Akademien, Manufaktureien, Druckereien u. s. w.“

Die Frage ist schon mehrfach aufgeworfen, was Schlüter wohl in Petersburg gebaut oder auch entworfen habe.<sup>162)</sup> Noch ist sein Name dort nicht in den Acten gefunden worden: sein Wirken ist gänzlich verschollen. War es doch nur von kurzer Dauer und war man doch zu jener Zeit weniger geneigt, die geistige Arbeit des Entwurfes zu feiern, als heute. Aber es ist bezeichnend, daß um die Zeit des Eintreffens Schlüter's in Petersburg erst ein erhöhtes künstlerisches Schaffen begann und daß ihn der Kaiser alsbald nach seinem Tode durch glänzende Kräfte zu ersetzen suchte, indem er 1714 den ausgezeichneten Pariser Architekten Leblond und den Bildhauer Rastrelli nach Petersburg berief.



Die merkwürdige Schöpfung des russischen Alleinherrschers, jenes Amsterdam an der Newa, war erst im Entstehen. Seitdem er den Schweden den Zugang zur Ostsee durch Eroberung der die Flußmündung deckenden Nyenschanze abgewonnen hatte, plante er daran, seinem Reiche „ein Fenster zu schaffen, das nach Europa hinauschaute“.<sup>163)</sup>

Im Jahre 1703 begann der Plan Gestalt zu bekommen, es entstand die russische Hauptstadt unter den Augen des kaiserlichen Zimmermanns von Saardam. Die ganze Anlage wies auf niederländische Vorbilder. Der mächtig breite, durch flache Gelände sich in mehreren Armen ziehende Newafluß bildet eine Anzahl von Inseln; kleinere Wasserläufe theilen diese weiter, so daß der Verkehr des nahen Meeres sich bis in das Innere der Stadt erstreckt und diesem das Wesen eines Hafensplatzes giebt, obgleich von der Festung, dem Mittelpunkt der Stadt, bis zur offenen See noch eine Entfernung von etwa sieben Kilometer ist.

Als Schlüter nach Petersburg kam, war der Stadtbau schon in vollem Gange. Im Frühjahr 1703 hatte der Kaiser große Mengen von Russen, Tartaren, Kosacken, Kalmücken und Finnen nach der Newa gesendet, sich selbst die berühmte, noch erhaltene